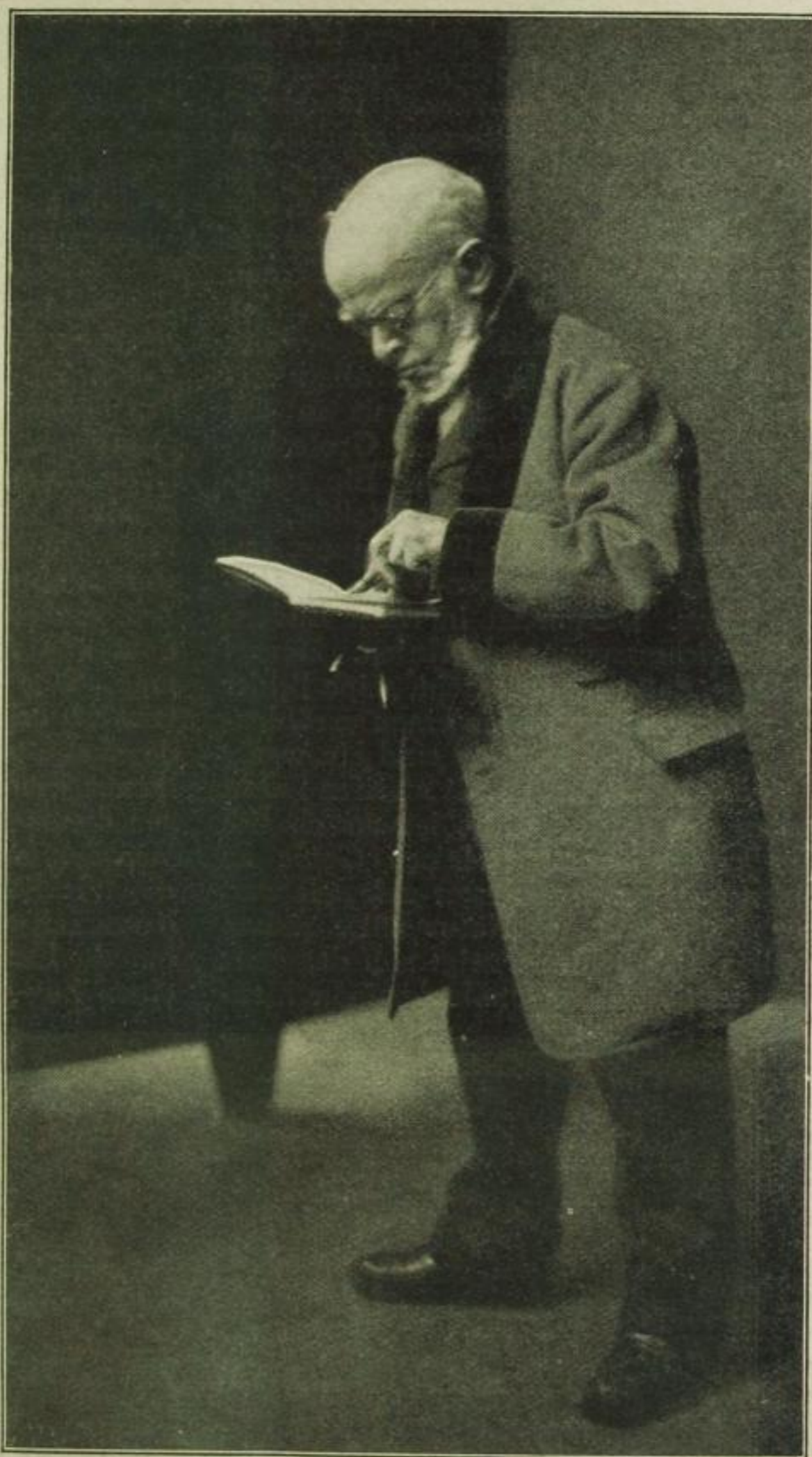


Hofbälle zur Zeit Wilhelms des Ersten. Gala-Abende in der Oper und einen unübersehbaren Schwarm von Menschentypen aus der Hofgesellschaft sowohl wie aus dem Bürgerstande und aus den Cafés, Restaurants und von der Straße. Menzel zeichnete, wie andere die Zeitung lesen. Jede Reise wird ein Tagebuch in Zeichnungen, jedem Bild geht eine Welt von Studien voraus.

Wenn Menzel mit Kollegen zusammen zeichnete und malte, so vergaß er Zeit und Ort, Essen und Trinken und brachte die andern zur Verzweiflung. In Hofgastein sah einst eine ganze Familie, bei der er wohnte, mittags nach ihm aus den Fenstern. Als er endlich auf der Straße sichtbar wurde, ließ man geschwind das Essen auftragen. Aber Menzel erschien nicht. Als man ihn suchte, saß er unweit des Hauses in einem Graben und zeichnete seine umgeschlagene Hose und den staubigen Stiefel. Beim Frühstück in Kissingen, wo er zum Badeaufenthalt weilte, zeichnete er die Spatzen und Finken, die Gartenbänke, Sträucher und Palmenbäume. Meyerheim hat Menzel auf dem damals noch wilden Kreuzberg getroffen, wo der Unermüdliche Zeichnung auf Zeichnung anfertigte nach einem Soldaten, der den steilen Sandabhang mühsam heraufklettern mußte, wobei er jedesmal stark ins Rutschen kam. Auf eine Umfrage, den Wert des Zeichnens betreffend, hat Menzel geantwortet:



*Aufnahme Hilsdorf*

Menzel beim Skizzieren  
Menzel war linkshändig.

„Alles Zeichnen ist gut, alles zeichnen noch besser.“

Die Summe dieser Arbeit war die Wirklichkeit seiner Tage, war ein geistig gewordenes Abbild seiner Umwelt. Das Entscheidende ist, daß alles nicht